

peace brigades international

pbi Rundbrief

Winter 2014/15



In dieser Ausgabe

ISSN 1619-2621

Schwerpunkt Bildungsprojekt

Reportage: Segel setzen für die Menschenrechte

Interview: Heike Böttcher über Ziele und Methoden des Bildungsprojekts

pbi
making space for peace



Liebe Leserin, lieber Leser,

in diesem Rundbrief steht das pbi-Bildungsprojekt „Menschenrechte leben und lernen“ im Mittelpunkt. Menschenrechtsbildung, Friedens- und Demokratieerziehung sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung bilden die Schwerpunkte des Projekts, das eine Vielzahl von Workshops, Seminaren und Fortbildungen anbietet. Schon seit zehn Jahren ist das Bildungsprojekt fester Bestandteil der Arbeit von pbi in Deutschland. Mit seinem Programm zielt es auf die Stärkung einer Kultur der Menschenrechte ab. Im Interview berichtet Heike Böttcher von den neuesten Entwicklungen im Bildungsprojekt (ab Seite 8).

Die ungerechte Verteilung von Ressourcen sowie wirtschaftliche Interessen sind Ursache einer Vielzahl von Konflikten und Menschenrechtsverletzungen. Handlungen hier vor Ort haben Einfluss auf die Menschenrechtssituation in anderen Ländern, sei es über wirtschaftliche, politische oder militärische Verflechtungen. pbi fördert mit seinen Workshops für Kinder und Erwachsene sowohl ein Denken in Alternativen als auch einen verantwortungsvollen Umgang mit den Mitmenschen sowie mit

natürlichen und finanziellen Ressourcen. Die ZwölfthklasslerInnen des Hamburger Gymnasiums Allee haben sich während einer Bildungsreise mit pbi auf dem Segelschiff „Lovis“ mit lokalen und globalen Ressourcenkonflikten auseinandergesetzt. David Mauer, Jahresfreiwilliger im Bildungsprojekt, berichtet ab Seite 4 über die erlebnisreiche Woche an Bord.

Außerdem finden Sie in dieser Ausgabe einen Artikel über unser neues Projekt in Honduras. Seit gut einem Jahr ist pbi mit einem Freiwilligenteam vor Ort und hat nun mit der schützenden Begleitung begonnen. Sarah Fritsch war eine der ersten Freiwilligen in Honduras. Sie schildert den Aufbau des Projekts, die Arbeit vor Ort und die Situation der MenschenrechtsverteidigerInnen im Land (ab Seite 10).

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und freuen uns, wenn Sie an der Kunst-Verlosung (Seite 14) teilnehmen!

Für die Rundbriefredaktion

Stefanie Miczka

Ländergruppe befindet sich im Gründungsprozess

► Die pbi-Community kann sich über Zuwachs freuen: 20 MenschenrechtsaktivistInnen arbeiten seit Anfang des Jahres an der Vision, eine neue Ländergruppe in Irland zu gründen.

In den vergangenen Monaten stand im Vordergrund, Kontakte herzustellen, Ziele der Arbeit abzustecken und Finanzen zu akquirieren. Dabei können die AktivistInnen aus Irland auf umfassende Erfahrungen in der Menschenrechtsarbeit zurückgreifen. Einige von ihnen sind aufgrund freiwilliger Einsätze

in den pbi-Projektländern schon mit den pbi-Strukturen vertraut.

Bereits seit Juli hat die Gruppe den Status einer assoziierten Gruppe; im November entscheidet die pbi-Generalversammlung abschließend über die Anerkennung als neue pbi-Ländergruppe. Die Vorbereitungen zur feierlichen Eröffnung Ende des Jahres, zu der auch mit dem Besuch einer Menschenrechtsverteidigerin aus einem Projektland gerechnet wird, haben bereits begonnen.

Irland

Freiwillige bleiben im Land

► Im Rundbrief vom Sommer 2014 berichteten wir über die gewaltsame Räumung einer Blockade der „Gemeinden im gewaltfreien Widerstand von La Puya“. Die Gemeinden protestieren gegen die Erschließung einer Goldmine. Sie werden seit 2012 von pbi begleitet.

Bei der Räumung kam es zu zahlreichen Festnahmen und es gab viele Verletzte. Zwei pbi-Freiwilligen, die als BeobachterInnen vor Ort waren, wurde am 1. Juli dieses Jahres die befristete Aufenthaltsgenehmigung entzogen, und sie wurden ohne Angabe von Gründen vorseitens der Ausländerbehörde angewiesen, innerhalb von zehn Tagen das Land zu verlassen. Wie sich einige Tage später herausstellte, hatte sich die Ausländerbehörde bei ihrer Entscheidung auf falsche Informationen lokaler Medien gestützt, in denen ausländische MitarbeiterInnen internationaler

Organisationen diffamiert und für die Auseinandersetzungen bei der Räumung der Straße vor dem Mineneingang verantwortlich gemacht wurden. Durch internationalen Druck von pbi und anderen Organisationen sowie Nachfragen durch VertreterInnen des diplomatischen Korps erkannte der Innenminister Guatemalas schließlich seinen Irrtum an – die beiden Freiwilligen erhielten ihre Aufenthaltsgenehmigungen zurück. Dennoch macht der Vorfall die bedrohliche Lage in Guatemala deutlich. pbi beobachtet seit geraumer Zeit mit Sorge eine zunehmende Einschränkung der Handlungsspielräume für zivilgesellschaftliche Organisationen und soziale Bewegungen in Guatemala.

Guatemala



Segel setzen

für die Menschenrechte

Diesen Oktober fand zum zweiten Mal die Bildungsreise mit peace brigades international und SchülerInnen des Hamburger Gymnasiums Allee auf dem Segelschiff „Lovis“ statt. Auf dem sechstägigen Segeltörn quer über den Greifswalder Bodden stand für die SchülerInnen nicht nur das Segeln im Mittelpunkt, sondern auch die Auseinandersetzung mit lokalen und globalen Ressourcenkonflikten. Ein Bericht von David Mauer, Bundesfreiwilliger bei pbi.

Ankunft an Bord der Lovis

Ein leichter Wind weht mir ins Gesicht – es ist auffällig mild für Anfang Oktober. Nur kleine Wellen bewegen die Oberfläche des Flusses Ryck, der in Richtung Greifswalder Bodden fließt. Kaum hörbar schlagen sie an die Bordwand der Lovis, die ruhig und fest vertäut im alten Hafen von Greifswald liegt. Es ist Sonntag, der 5. Oktober, als ich gemeinsam mit den drei weiteren ReferentInnen von pbi zum ersten Mal den Fuß auf die Lovis setze. Mit uns sind dreiundzwanzig SchülerInnen, zwei LehrerInnen sowie die dreiköpfige Schiffscrew an Bord. Vor uns liegen sechs Tage auf der Ostsee und die Frage: Was haben Ressourcen-Konflikte eigentlich mit mir zu tun?

Es ist bereits 19 Uhr, die SchülerInnen stehen verstreut auf dem Kai vor dem Schiff, bereit ihr neues Umfeld für die nächsten Tage in Beschlag zu nehmen. Die Stimmung ist gut, aufgeregt erkunden die ZwölftklässlerInnen das Schiff, insbesondere die kleinen Kojen. Vor dem Abendessen muss das Zusammenleben an Bord und das gemeinsame Arbeiten noch organisiert werden. Die Gruppen für das Segeln werden eingeteilt und die anstehenden Dienste beim Kochen und Saubermachen verteilt. Das rein vegetarische Essen entspricht nicht den Essgewohnheiten der meisten SchülerInnen, schmeckt aber allen.

Unterwegs in eine neue Welt

Für unseren ersten Tag auf See verspricht die Wettervorhersage gutes Segelwetter. Bevor wir die Segel setzen können, legen wir mit Hilfe des Dieselmotors noch die rund 5 km bis zur Rycker-Flussmündung zurück, um auf den Greifswalder Bodden zu kommen. Die Lovis-Crew nutzt die Zeit, um uns in den Umgang und das Setzen der Segel einzuweisen. JedeR erhält

Verantwortung für ein bestimmtes Tau und eine Schot. Unterdessen ziehen die Wiesenniederungen der Rycklandschaft an uns vorbei. Gegen 12 Uhr haben wir die Flussmündung erreicht. Die Lovis verlässt den Schutz des nahen Landes und steuert auf den offenen Greifswalder Bodden zu. Der Wind frischt auf, Schaumköpfe sind zu erkennen.

1. Logbucheintrag

- ▶ Montag, 6. Oktober
- ▶ Route: Greifswalder Hafen - Gager auf Rügen
- ▶ Wetter: bewölkt bis heiter, N/O-Wind 4-5, mäßig bewegte See

„Alles klar zum Segel setzen!“ ruft unser Skipper. Jetzt sind alle gefordert, nur gemeinsam können die großen Segel in Position gebracht werden. Die Segel spannen sich und die Lovis nimmt Fahrt auf. Schnell beginnt das Schiff sich im Takt der Wellen auf und ab zu bewegen. Es dauert nicht lange, da haben die Ersten mit Übelkeit zu kämpfen.

Nach vier Stunden Fahrt bei konstanten 5 Knoten erreichen wir unser Tagesziel: Gager auf Rügen. Nach kurzem Landgang beginnt bereits der erste inhaltliche Workshop im Gruppenraum der Lovis. Den SchülerInnen fällt es nicht schwer, sich in die Aufgabe hineinzusetzen. Sie sollen sich auf eine Schiffsreise begeben, die sie zu einer Insel führt, auf der sie eine „neue Welt“ gemeinsam aufbauen und gestalten. In Anlehnung an ihre tatsächliche Schiffsreise mit der Lovis in den nächsten Tagen, fragen sich die SchülerInnen: Was ist mir wichtig, was nehme ich mit, was brauche ich für ein gutes Leben? Wie wollen wir uns organisieren und zusammen arbeiten, damit



wir alle gut leben können? Fünf „neue Welten“ entstehen und es zeigt sich, dass es vielfältige Bedürfnisse gibt und ebenso viele Strategien, diese zu befriedigen. Gemeinsam haben jedoch alle Inseln, dass das Zusammenleben solidarisch und loyal ablaufen soll und die natürlichen Ressourcen gemeinwohlorientiert genutzt werden. Kulturell spielt Religion für alle SchülerInnen eine wichtige Rolle. Von Wind, Wetter und dem Erschaffen einer neuen Welt etwas geschafft, lassen wir den ersten Tag auf See bei Spielen und Tee ausklingen.

Eine Welt ohne Konflikte gibt es nicht

Heute steigen wir tiefer ein in konkrete Konflikte um Rohstoffe und deren lokale und globale Zusammenhänge. Die SchülerInnen organisieren sich in kleinen Gruppen und erarbeiten mit unterschiedlichen Quellen zu den Themen Erze, Kohle und Fischerei zwei Plakate und ein Theaterstück. Anhand von Fallbeispielen aus den pbi-Projekten erfahren sie die gravierenden ökologischen, sozialen

und menschenrechtspolitischen Auswirkungen, die der Kampf um die natürlichen Ressourcen mit sich bringt.

Da die Zeit schnell voranschreitet und das Wetter zunehmend rauer wird, entscheiden wir uns, die Präsentation der Ergebnisse auf den Abend zu verschieben und schnell die Segel zu setzen. Die schwere See setzt uns zu. So sind wir froh, als wir in Stahlbrode ankommen.

2. Logbucheintrag

- ▶ Dienstag, 7. Oktober
- ▶ Route: Gager auf Rügen - Stahlbrode
- ▶ Wetter: stark bewölkt, N/O-Wind 6, grobe See

Erschöpft präsentieren die Gruppen vor dem Abendessen die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeit. Eine Gruppe stellt ihre Ergebnisse in Form eines Rollenspiels vor. Sie schlüpfen dabei in die Rollen von MenschenrechtsaktivistInnen, MinenbetreiberInnen, VertreterInnen von Interessenverbänden, PolitikerInnen und Betroffenen.

Weniger ist mehr!

Die Lovis scheint heute fast still zu stehen. Der Wind ist kaum zu spüren. Die Sonne scheint auf die dösenden SchülerInnen hinab – volle Entschleunigung. Nach vier Stunden Fahrt sehen wir am Horizont die zwei Türme des stillgelegten AKW Lubmin, unseres heutigen Zielhafens.

3. Logbucheintrag

- ▶ Mittwoch, 8. Oktober
- ▶ Route: Stahlbrode - Lubmin
- ▶ Wetter: heiter, N/O-Wind 1-2, schwach bewegte See

Nicht nur für die SchülerInnen ist es seltsam direkt neben einem ehemaligen Kernkraftwerk anzulegen. Das Unwohlsein ist bei allen zu spüren. Dieser Ort bringt uns sehr nah an die thematischen Fragen unserer Reise, des nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen. Welche Risiken sind wir bereit für unseren Wohlstand einzugehen und wer trägt diese Risiken? Der heutige Workshop befasst sich daher mit dem „Denken in Alternativen“ und dem Reflektieren wirtschaftlicher Wachstumsparadigmen.

Lokaler Ressourcenkonflikt

Am letzten Tag auf dem Greifswalder Bodden heißt unser Ziel Wieck. Die Lovis bewegt sich langsam durchs Wasser. Nach etwa drei Stunden erreichen wir wieder die Rycker-Flussmündung und gleich dahinter den Wiecker Hafen.

4. Logbucheintrag

- ▶ Donnerstag, 9. Oktober
- ▶ Route: Lubmin - Wieck bei Greifswald
- ▶ Wetter: Leicht bewölkt/ Regen, N/O-Wind 1-2, schwach bewegte See

Es bleibt nur wenig Zeit für die SchülerInnen sich auf die heutigen Gespräche mit InteressenvertreterInnen der Erdölförderung mittels Frackings vorzubereiten. Die SchülerInnen werden unmittelbar mit einem Ressourcenkonflikt konfrontiert, der sich direkt in ihrer Lebenswelt abspielt. „Warum wollen die gerade uns SchülerInnen treffen?“ fragt ein Schüler. Seine Klassenkameradin antwortet: „Weil wir die zukünftigen WählerInnen sind!“ Die SchülerInnen diskutieren noch bis in den Abend über die heutigen Erfahrungen mit den InteressenvertreterInnen.

Was nehme ich mit, was lasse ich zurück?

Der letzte Tag an Bord der Lovis erfordert wieder mal Teamarbeit: Vor Verlassen des Schiffes müssen wir dieses gemeinsam putzen. Bald darauf kommen wir im Greifswalder Hafen an, die SchülerInnen gehen von Bord und begeben sich zurück in ihren Alltag. Sie freuen sich auf eine heiße Dusche und ihr eigenes Bett.

5. Logbucheintrag

- ▶ Freitag, 10. Oktober
- ▶ Route: Wieck - Greifswalder Hafen
- ▶ Wetter: sonnig, N/O-Wind 1, ruhige See

Es ist den SchülerInnen anzumerken, dass ihnen nicht nur die sechs Tage Segeln in den Knochen stecken, sondern auch die vier Workshops rund um das Thema „Konflikte mit natürlichen Ressourcen“. Sie wirken nachdenklich beim Davongehen.

- ▶ Text: David Mauer

»Menschenrechte leben & lernen«

Das pbi-Bildungsprojekt gibt es mittlerweile seit zehn Jahren und ist fester Bestandteil der Arbeit von pbi in Deutschland. Gerade in den letzten Jahren sind eine Vielzahl von Bildungsangeboten für alle Altersgruppen dazugekommen. Wir sprechen über die neuesten Entwicklungen mit Heike Böttcher, einer langjährigen Mitarbeiterin des Bildungsprojekts.

► **pbi:** Hallo Heike, wie bist Du zu pbi gekommen?

► **Heike:** 2008/09 war ich Freiwillige im pbi-Mexikoprojekt und nach meiner Rückkehr im Bildungsprojekt als Referentin tätig. Von 2010 bis 2013 habe ich das Projekt vertretungsweise koordiniert. Gerade bin ich noch einmal als Vertretung eingesprungen.

► **pbi:** Welches sind die Bildungsangebote, die pbi anbietet?

► **Heike:** Wir haben eine Vielzahl von Angeboten. Das Herzstück sind Workshops für Jugendliche an Schulen. Außerdem halten wir Vorträge im Hochschulbereich, führen Projektstage, Konfirmanden-Workshops, Fortbildungen für LehrerInnen, SozialpädagogInnen und PastorInnen sowie Weiterbildungsseminare durch, etwa zum Thema „Wirtschaft und Menschenrechte“.

Ein weiterer ganz wichtiger Baustein für die Jüngeren, eher für den Kita- und Grundschulbereich, ist das interaktive Puppentheater mit Heike Kammer. Seit Neuestem bereichert zudem die Märchenerzählerin Elita Carstens unser Programm.

Wir arbeiten schon seit Längerem mit kreativen Methoden, auch wenn wir diesen Ansatz zukünftig noch stärken möchten. So führen wir Rollen- und Planspiele durch, etwa den „Offenen

Gerichtssaal“ oder „Civil-Powker“. Gerade waren wir mit einer zwölften Klasse mit dem Segelschiff „Lovis“ auf Projektfahrt (s. Beitrag auf Seite 4).

► **pbi:** Was sind die Ziele des Bildungsprojekts?

► **Heike:** Ein Ziel des Bildungsprojekts ist die Stärkung der Kultur der Menschenrechte. Unser Anliegen ist, in den Workshops auf inhaltlicher Ebene die Rolle von MenschenrechtsverteidigerInnen für eine nachhaltige Entwicklung aufzuzeigen, bei der Betrachtung von Konflikten Mehrperspektivität zu fördern und so die SchülerInnen an offene gesellschaftliche Fragestellungen heranzuführen, zu deren Lösungsfindung auch sie beitragen können.

Wir möchten mit unseren Angeboten Gestaltungskompetenzen stärken, dass heißt jedeR kann sich als handelndes Subjekt, welches auf seine Umwelt einwirken kann, begreifen und damit eine gewisse Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung übernehmen.

► **pbi:** Welches sind die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen?

► **Heike:** In den nächsten Jahren wollen wir das Bildungsprojekt regional ausbauen, neue Zielgruppen gewinnen und verstärkt mit künstlerisch-kreativen Methoden arbeiten.

Bisher führen wir die meisten



Heike Böttcher beim Workshop »Unsichtbares Theater«

Veranstaltungen in Hamburg und Umgebung durch, aber wir wollen unsere Bildungsarbeit zunehmend auch in Berlin und im Raum Köln-Bonn durchführen. Zudem wollen wir unsere Zielgruppen erweitern. Dazu gehören unter anderem benachteiligte Jugendliche, MigrantInnen oder Menschen mit Behinderungen. Künstlerisch-kreative Methoden stehen dabei ganz gezielt im Vordergrund. Durch diese Methoden können auch benachteiligte Gruppen sehr gut einbezogen werden. In Anlehnung an die UN-Menschenrechtserklärung über Menschenrechtsbildung soll Kunst daher eine Schlüsselposition bei unserer Bildungsarbeit einnehmen.

► **pbi:** Gibt es neue Projekte, die in Planung sind?

► **Heike:** Zurzeit sind mehrere neue Projekte in Planung. So entwickeln wir anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der UN-Kinderrechtskonvention gerade ein Kinderrechtsspiel in Kooperation

mit Plan International. Geplant ist, den LehrerInnen einen Bausatz zur Verfügung zu stellen, den sie sich im Internet herunterladen und dann als Spiel in der Schule spielen können. Darüber hinaus führen wir Ende Oktober ein Weiterbildungsseminar zu kreativen Formen des Protests durch. Daraus werden dann hoffentlich ganz viele spannende Aktionen im öffentlichen Raum entstehen.

► **pbi:** Heike, vielen Dank für das Gespräch.

► Das Interview führte Alexander Weber.

► Für weitere Informationen oder bei Terminanfragen erreichen Sie uns unter: bildungsprojekt@pbi-deutschland.de



Honduras-Projekt beginnt mit der Schutzbegleitung

Seit einem Jahr ist pbi mit einem Freiwilligenteam in Honduras. Insbesondere nach dem Putsch im Jahr 2009 hat sich die Situation von MenschenrechtsverteidigerInnen in dem zentralamerikanischen Land erheblich verschlechtert. Tätliche Angriffe bis hin zu Morden, Einschüchterungsversuchen und Bedrohungen sind an der Tagesordnung. Sarah Fritsch war eine der ersten Freiwilligen im Honduras-Projekt und ist seit August wieder in Deutschland. Sie berichtet über den Aufbau des Projekts, die Arbeit vor Ort und die Situation der MenschenrechtsverteidigerInnen im Land.

Massive Menschenrechtsverletzungen

In ihrem jüngsten Jahresbericht schließt die Interamerikanische Menschenrechtskommission – wie in den vergangenen Jahren auch – Honduras in das Kapitel der Länder mit ein, in denen massive und gravierende Menschenrechtsverletzungen zu beklagen sind. Probleme wie die generelle Unsicherheit, das Fehlen einer unabhängigen Justiz und anderer staatlicher Gewalten sowie die Straflosigkeit werden als besonders Besorgnis erregend angesehen. Auch die Gewalt an Frauen ist systematisch und alarmierend, wie die UN-Berichterstatte für Gewalt an Frauen, Rashida Manjoo, nach ihrem Besuch im Juli 2014 festgestellt hat. Alle 18 Stunden wird in Honduras eine Frau getötet. Gerade Personen, die sich für die Verteidigung der Menschenrechte einsetzen, sind Übergriffen ausgesetzt. Die Täter zielen darauf ab, die Arbeit der MenschenrechtsverteidigerInnen zu behindern und sie und ihre Familien anzugreifen. Oft wird versucht, diese Verbrechen unter dem Vorwand der Alltagskriminalität zu vertuschen. Stigmatisierung und Kriminalisierung von MenschenrechtsverteidigerInnen tragen zur hohen Gewalt ihnen gegenüber bei.

Beginn des pbi-Projekts

Die Nationale Menschenrechtsplattform Honduras richtete 2010 eine Anfrage zur Begleitung bedrohter MenschenrechtsverteidigerInnen an das pbi-Projekt im benachbarten Guatemala. Die Menschenrechtssituation in Honduras hat sich nach dem zivil-militärischen Putsch vom 28. Juni 2009, mit dem der demokratisch gewählte Präsident Manuel Zelaya Rosales abgesetzt wurde, drastisch verschlechtert. Daraufhin

wurden 2011 und 2012 zwei Erkundungsmissionen von pbi durchgeführt, um die Möglichkeiten für ein Projekt vor Ort zu prüfen. Zahlreiche VertreterInnen von Menschenrechtsorganisationen machten in Gesprächen aufgrund der bedrohlichen Sicherheitslage für MenschenrechtsverteidigerInnen die Notwendigkeit internationaler Präsenz in Honduras deutlich. Überzeugt, dass die Methoden und Strategien der pbi-Schutzbegleitung in Honduras anwendbar sind, wurde ein erstes Team von Freiwilligen ausgewählt, um ein Projekt in Honduras einzurichten. Die vier Freiwilligen haben schon alle Erfahrung in einem pbi-Projekt in Lateinamerika gesammelt. Sie werden bei ihrer Arbeit von einer pbi-Fachkraft unterstützt. Nach der Vorbereitung wurde mit Ankunft der ersten Freiwilligen im Oktober 2013 das Projekt in Honduras eröffnet.

Die Arbeit von pbi-Honduras

Schon im darauf folgenden Monat, am 24. November 2013, fanden in Honduras Präsidentschaftswahlen statt. Die Wahlen, aus der der amtierende Präsident des Kongresses, Juan Orlando Hernández von der nationalen Partei, als Präsident hervor ging, waren umstritten und von Wahlbetrugsvorwürfen beschattet. In den Monaten vor den Wahlen waren 39 Mitglieder politischer Parteien ermordet worden, sechs weitere erlitten Attentate. Die Freiwilligen des Honduras-Projekts beschäftigte so vor allem die Situation von MenschenrechtsverteidigerInnen im Kontext der Wahl. Die Ergebnisse der Beobachtung waren unter anderem Diffamierungen und Kriminalisierung von MenschenrechtsverteidigerInnen, Militarisierung sowie zahlreiche Mordfälle und Angriffe



auf politische KandidatInnen und MenschenrechtsverteidigerInnen.

Für die Freiwilligen standen in den ersten Monaten, neben der Suche nach einer geeigneten Unterkunft für das Team, zahlreiche Gespräche mit honduranischen und internationalen MenschenrechtsverteidigerInnen, mit Repräsentanten des diplomatischen Korps und staatlichen Stellen auf dem Arbeitsplan. Die Eröffnung des Projekts, die Vorstellung der Freiwilligen und der Informationsaustausch zur politischen, sozialen und Menschenrechtssituation standen dabei im Vordergrund.

Fünf Anfragen um Schutzbegleitung hat das Team im ersten Halbjahr 2014 erhalten. Zwei Anfragen konnten bisher positiv beantwortet werden. Das Projekt hat die Schutzbegleitung für Dina Meza, Journalistin und Menschenrechtsverteidigerin, die seit mehreren Jahren wegen ihrer journalistischen Arbeit Drohungen gegen sich und ihre Familie

erhalten hat, aufgenommen. Außerdem begleitet das Projekt das Centro Hondureño de Promoción al Desarrollo Comunitario, kurz CEHPRODEC (Honduranisches Zentrum für die Förderung der lokalen Entwicklung). Die MitarbeiterInnen von CEHPRODEC widmen sich seit über 20 Jahren vor allem der Verteidigung der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Menschenrechte. Aufgrund ihrer Arbeit sind sie mit Bedrohungen konfrontiert.

Zerstörung von Lebensgrundlagen

Für die Zukunft gehen Menschenrechtsorganisationen von verstärkten sozialen Konflikten aus. Das bereits unter der Vorgängerregierung unter Porfirio Lobo verkündete Motto „Honduras open for business“ wird unter der Regierung des Nationalisten Juan Orlando Hernández fortgeführt. Der Kongress legitimierte im Januar 2013 die Schaffung von

Sonderwirtschaftszonen. Vorher wurden vier von fünf RichterInnen, die gegen das Gesetz geurteilt hatten, vom Kongress abgesetzt. Investoren können in diesen Zonen ihre eigenen Gesetze in Bereichen wie Verwaltung, Rechtsprechung und Sicherheit haben.

Durch das neue Bergbaugesetz – ebenfalls vom Januar 2013 – erhalten Unternehmen umfangreiche Investitions Garantien, obwohl der ökologisch und sozial unverträgliche Bergbau internationalen Umwelt- und Rechtsstandards zuwiderläuft. Dabei werden auch rechtlich bindende Konventionen, so etwa die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker, in der unter anderem die freie, vorherige und informierte Zustimmung durch die betroffene Bevölkerung verankert ist, verletzt. Die Sonderwirtschaftszonen und das neue Bergbaugesetz treffen auf breiten Widerstand in der betroffenen Bevölkerung.

Durch Landraub, Privatisierung von Flüssen und giftige Bergbaurückstände werden die Lebensgrundlagen der indigenen und ländlichen Bevölkerung bedroht. Wenn sie sich für ihre Rechte einsetzen, ist ihr Leben durch direkte Gewalt in Gefahr. Unter dem Vorwand der Verbrechensbekämpfung findet eine weitgehende Militarisierung der öffentlichen Sicherheit statt. Immer wieder klagen Menschenrechtsorganisationen Verbrechen durch staatliche Sicherheitskräfte und die Verflechtung von staatlichen Organen und dem organisierten Verbrechen an. Dina Meza spricht in einem Interview von einer sozialen Zeitbombe aufgrund der zunehmenden Enteignung und Zerstörung von Lebensgrundlagen.



Dina Meza mit pbi-Begleitung

Die MenschenrechtsverteidigerInnen in Honduras müssen in einem Kontext extremer Gewalt und Polarisierung arbeiten. Menschenrechtsorganisationen sehen für die Zukunft eher eine Zuspitzung der Situation voraus. Die Nachfrage nach Schutzbegleitung in Honduras ist angesichts der Bedrohungslage groß. pbi Honduras plant deswegen eine Ausweitung des Projekts, das Team soll im kommenden Jahr auf sechs Freiwillige vergrößert werden.

► Text: Sarah Fritsch

Eine Spende an pbi ist immer ein Gewinn!

Liebe Leserin, lieber Leser,

► Mit Ihrer Spende für pbi setzen Sie ein Zeichen – ein Zeichen für die Menschenrechte und für friedliche Formen der Konfliktbearbeitung. Ihre Unterstützung ermöglicht es uns, die Schutzbegleitung von bedrohten MenschenrechtsverteidigerInnen in den Projektländern und die Friedensbildung hier in Deutschland fortzusetzen. In diesem Sinne haben drei KünstlerInnen bereits ein Zeichen gesetzt und je eines ihrer Kunstwerke für SpenderInnen von pbi gestiftet. Diese

Kunstwerke können Sie gewinnen: Sie werden unter allen SpenderInnen, die im November und Dezember 2014 mindestens 30 Euro an pbi spenden, verlost. Notieren Sie einfach im Verwendungszweck des beiliegenden Überweisungsträgers den Namen des Kunstwerkes, an dessen Verlosung Sie teilnehmen wollen. Die GewinnerInnen werden im Januar informiert. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



► Gunnar Pepler, Phönix III. 29 x 30 cm, Fichte/ Linde und Farbe



► Friederike Brandtner, ohne Titel. 60 x 60 cm



► Henrik Jacob, DEMO. 29,5 x 42 cm, Edding/Buntstift auf Papier



Über pbi

► peace brigades international (pbi) ist eine von den Vereinten Nationen anerkannte Menschenrechtsorganisation und seit 1981 in Krisengebieten tätig. pbi arbeitet unabhängig von wirtschaftlichen Interessen und hat keine bestimmte politische oder religiöse Ausrichtung. Auf ausdrückliche Anfrage lokaler Gruppen, die von politisch motivierter Gewalt bedroht sind, organisiert pbi eine schützende Präsenz mithilfe internationaler Freiwilligenteams. Auf diese Weise bleiben Handlungsräume für eine gewaltfreie Konfliktbearbeitung erhalten. Hierbei sind beide – Beschützte und Begleitende – durch ein weltweites Alarmnetzwerk mit Kontakten zur Politik, Diplomatie und Zivilgesellschaft abgesichert.

► Wenn Sie mehr Informationen über pbi erhalten möchten, schicken Sie das ausgefüllte Formular an unsere Adresse, oder schreiben Sie eine E-Mail an: info@pbi-deutschland.de

Impressum

- peace brigades international – Deutscher Zweig e.V. Bahrenfelder Straße 101a, 22765 Hamburg Tel. 040/3890437 – 0
- info@pbi-deutschland.de
- Redaktion: Inger Hoffmann, Christoph Kuhlmann, Alexander Weber, Stefanie Miczka, Holger Harms (V.i.S.d.P.)
- Bilder: pbi, Elodie Janot (Nneka), Gabriele Goschke (Werke Pepler/Brandtner), Maxim Sergienko (Heike B.)
- Mit freundlicher Unterstützung des Zivilen Friedensdienstes 

Kontaktformular

► Ich möchte mehr Informationen und ...

abonniere den halbjährlichen Rundbrief

abonniere den Newsletter (Email) _____

möchte Informationsmaterial zu: _____

Vorname/Name: _____

Adresse: _____

Email: _____

Telefon: _____

► Ich unterstütze pbi und

spende einmalig _____

spende monatlich 10 € | 25 € | 50 € | _____

Bitte buchen Sie den oben genannten Betrag von meinem Konto.

IBAN / Kto.-Nr.: _____

BIC / BLZ: _____ Bank: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

► Spendenkonto: Kontonr. 20 20 40 6000
GLS Bank | BLZ 43060967
IBAN: DE14430609672020406000 BIC: GENODEM1GLS
► Spenden an pbi sind steuerlich absetzbar



»Jeder Mensch hat Rechte! Die Freiwilligen von pbi unterstützen weltweit AktivistInnen in ihrem gewaltfreien Widerstand gegen Einschüchterung, Entführung und Folter. Ihr Einsatz für eine friedliche, gerechte Welt ist lebensnotwendig.«

Nneka
Sängerin und Songwriterin

www.pbi-deutschland.de

pbi
making space for peace